

Petra Herre

## „Scripture Matters“ – EAEE – Study Tour nach Manchester

2011 wird der 400. Jahrestag der Übersetzung der Bibel ins Englische und die Veröffentlichung der sogenannte Autorisierte Version, in Amerika als King James Bible bekannt. Dieser Anlass war der Hintergrund für die Wahl des Arbeitsthemas der diesjährigen Study Tour der EAEE (Europäische Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung), die vom 15.–18.6.2011 in Manchester stattfand. Ihr war wie üblich das General Meeting der Mitglieder vorausgegangen. Dort war beschlossen worden, den inhaltlichen Austausch im Rahmen von jährlichen Konferenzen der EAEE zu stärken.

Eingeladen hatte David Goodbourn von der Baptistischen Kirche Englands ins Martin Luther King House in Manchester. Das Martin Luther King House ist ein ökumenisches Zentrum für theologische Aus- und Weiterbildung von PfarrerInnen und DiakonInnen in gemeinsamer Trägerschaft verschiedener englischer Freikirchen (Baptisten, Methodisten, Reformierte, Congregationalisten, Unierte) und Kooperationspartner der Universitäten von Manchester und Chester. Weiterhin ist es Zentrum für christliche Erwachsenenbildung für das nördliche England und die Midlands. So fand die Konferenz an einem inspirierenden Ort in der multikulturell und multireligiös geprägten mittelenglischen Metropole statt. Die Stadt war Folie für die Auseinandersetzung mit verschiedenen Zugängen zu Bibel und Spiritualität. Kongregationen, Gruppen und Gemeinden aus Manchester stellten ihre Projekte und Zugangsweisen vor.

### Die Konferenz als „Travelling critical community“

Die Konferenz hatte vom Konzept her die Funktion einer „Travelling critical community“. Die Teilnehmenden waren aufgefordert, auf dem Hintergrund ihrer eigenen Praxis und Erfahrung Stellung zu den verschiedenen Ansätzen des Umgehens mit der Bibel in der Erwachsenen- und Laienbildung zu nehmen und Rückmeldungen zu geben, um Herausforderungen für die zukünftige Arbeit in Manchester zu identifizieren – und natürlich auch Einsichten mit nach Hause zu nehmen. Ein durchaus ambitioniertes, aber auch anregendes Programm, dem sich die 17 Teilnehmenden der Studienfahrt aus 12 europäischen Ländern mit ganz unterschiedlichen religiösen Traditionen und Kulturen gegenübersehen.

Die ReferentInnen und Resource persons machten die Konferenz zum spannenden Erlebnis. In einem einführenden Vortrag von Peter Reiss, LKH, wurde skizziert, welchen Herausforderungen sich Kirche „in Manchester“ gegenübersehen und welche Rolle die biblische Verkündigung spielt. Joanna Cox, erfahre-

ne Erwachsenenbildnerin und nationale Beraterin für Laienarbeit der Kirche von England, gab einen Überblick über die Entwicklungen und den Bedeutungsverlust von Religion und Bibel im Alltag seit dem Zweiten Weltkrieg in Großbritannien. Sie stellte einen Verfall von Wissen fest: „Man kann nicht mehr viel Bibelwissen voraussetzen.“ Dabei muss man im Blick behalten, dass es in Großbritannien keinen Religionsunterricht an Schulen gibt, sondern die Sonntagsschulen Orte der Traditionsweitergabe sind. Sie skizzierte die religionspädagogische Problemlage und präsentierte Beispiele aktiver Verkündigung aus den USA.

### Wie man die Bibel lesen kann

Zehn Thesen und Feststellungen waren der Ertrag der sich anschließenden Gruppensession. Diese waren: Es gibt zwei Adressatengruppen für „bibelbezogene“ Bildungsarbeit: diejenigen, die die Bibel anerkennen, und diejenigen, die ihr misstrauen – z. B. auf dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Zeit des Kolonialismus. Aber auch diejenigen, die sie wertschätzen, lesen sie selten. So sind erwachsenpädagogische Methoden nötig, um die Lebensgeschichten der Bibellesenden mit den Geschichten der Schrift in Beziehung zu setzen. Die Bibel sollte weniger als „Gesetzbuch“ und normatives Dokument wahrgenommen werden. Das Lesen sollte ein Vergnügen und nicht eine lästige Pflicht sein. Nicht die historisch-kritische Methode eröffne für Laien ein besseres Verständnis der Bibel, sondern kontexteröffnende und narrative Methoden. Die Bibel sollte nicht als „heiliges Buch“ offeriert werden, sondern in erster Linie als Buch von Menschen für Menschen, das dabei helfen kann, einen Zugang zum Göttlichen zu finden. Es gilt zu entdecken, dass die Bibel kein Buch der Vergangenheit ist, sondern eines, das uns heute etwas zu sagen hat. Um Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, Kultur, Milieus zu erreichen, müssen ErwachsenenbildnerInnen auf die Anschlussfähigkeit achten. Es gibt nicht nur einen Zugang zur Bibel, jede/r muss seinen eigenen Zugang finden oder eröffnet bekommen. Und es ist nötig, zwischen heutiger Weltsicht und Weltanschauung und der der Bibel zu vermitteln und Brücken zu schlagen. Damit waren Kriterien formuliert für die Auseinandersetzung mit präsentierten Beispielen.

### Bible matters in Manchester

Die anschließende Vorstellung von Projekten im Umgang mit der Bibel vermittelte auch einen guten Einblick in das kirchliche und religiöse Leben in England.

Die Vereinigte Reformierte Kirche von England, eine kleinere Kirche, deren Gemeinden nur wenige



Petra Herre  
Sozialwissenschaftlerin  
und Theologin  
PetraHerre@t-online.de

Mitglieder (50–150) haben, setzt mit gutem Erfolg und beträchtlicher Mobilisierungswirkung auf die materialgestützte Internet-Kampagne Vision4Life, wie die Pfarrerin Janet Lees berichtete. Mit 700 Gemeinden beteiligt sich etwa die Hälfte an der Aktion, die die Bibel in Erinnerung und ins Gespräch bringen und das Bibelwissen vertiefen wollte. Diese Aktivierungsform erwies sich für verstreute kleine Gemeinden als besonders produktiv und war ein Beitrag zum Gemeindeaufbau.

Ganz andere Erfahrungen schienen in dem Vortrag des Bischof Doyé Agama von der Pfingstkirche auf. Er stellte dar, wie Afrikaner in der Diaspora mit der Bibel umgehen. Sie verstehen sie im Wortsinne, haben einen existenziellen Bezug zu dem Aussagen der Bibel. Das Christentum ist ihnen Heimat und „sicherer Hafen“. Die Bibel ist Basis und Bezugspunkt der individuellen und kollektiven Identität. In der Bibel sind Jesus Christus und der Heilige Geist gegenwärtig und ganz unmittelbar Bezugsgrößen des Alltagslebens.

Weiterhin wurde das Projekt „Unlock“ vorgestellt, das sich an marginalisierte, nicht in der Schriftkultur beheimatete und kirchenferne Menschen in Städten wendet.

Am Abend des ersten Tages war die Study Group dann einbezogen in einen christlich-islamischen Dialog über das Schriftverständnis beider Religionen zwischen John Parry, Mitglied des Staff des MKH und engagiertem Vertreter des interreligiösen Dialogs, und Sheykh M. Ramadan Al Qadri, Leiter des islamischen Studienzentrums.

Wie die Metropolitan Community Church (MCC) in Manchester die Bibel auslegt, stellte Pfarrer Andy Braunston vor. Die MCC, 1968 in Amerika gegründet, ist eine Gemeinschaft, die schwulen, lesbischen und Transgender-Christen einen sicheren Ort bieten will. Ihre Mitglieder kommen meist aus konservativen kirchlichen Gemeinden. Die Bibel wird hier inklusiv verstanden. Das Bemühen gilt vor allem der Wiederlegung einer homophoben Auslegung und dem Nachweis, dass auch die Bibel diese Realität kennt. Hier waren die einschlägigen Belegstellen interessant. Aufschlussreich auch die Diskussion und die unterschiedlichen Realitäten in den Ländern der Teilnehmenden: Während Homosexualität in den Kirchen der skandinavischen Ländern gar kein Thema respektive alltägliche Gegebenheit ist, sind die Kirchen in Großbritannien homophob, nicht zuletzt aufgrund der Zunahme von Gemeindegliedern, die aus Afrika kommen.

Ein „faith walk“ im Zentrum von Manchester am Nachmittag eröffnete einen ganz neuen Erfahrungs-

raum. Ausgestattet mit einer Einstimmung, einer Routenempfehlung und mit Texten – vor Ort zu lesen –, machten sich die Teilnehmenden auf den Weg zu neuen spirituellen Begegnungen: God in the city, im Nächsten, im Stadtraum, und teilten diese Erfahrungen in der Gruppe.

### Geteilte Vielfalt – verbindende Fragen

Die abschließende Einheit der Study Tour galt der Auswertung und Rückmeldung der „critical friends“ an die Gastgeber. Gewürdigt wurden die differenzierten und kontext- und zielgruppensensiblen Zugangsweisen in der Arbeit mit der Bibel und die reflektierten Gesprächspartner sowie die vielfältigen Anregungen.

Diese Fragen wurden dann formuliert und diskutiert: Gibt es eigentlich ein gemeinsames, tragendes Verständnis davon, welchen Stellenwert die „Bibel“ haben soll? So kam das vermeintlich Selbstverständliche auf den Prüfstand. Was ist die gemeinsame Vision „hinter den scripture matters“ und der Fokussierung auf die Bibel (in Manchester)?

Soll die Beschäftigung mit der Bibel Glauben stiften und Identität sichern, ist sie vor allem ein Beitrag zum Community building? Und geht bei der Art und Weise, wie sich die Bibelarbeit in den vorgestellten Projekten präsentierte, nicht die kritische Funktion der Bibel verloren?

Was den Teilnehmenden fehlte, war ein Beispiel zur Bibelarbeit mit armen Menschen in Manchester, nachdem David Goodbourn in seinem Eingangsstatement so eindrücklich die Armutssituation in der Stadt geschildert hatte. Eine weitere Anfrage richtete sich auf Angebote für Zielgruppen mit höherem oder akademischem Bildungslevel – die präsentierten Beispiele schienen eher „lower class oriented“ zu sein. Weiterhin wurden Angebote vermisst, die die Bibel mit Literatur und Kunst ins Gespräch bringen. Das wurde als ein Verweis auf die soziale Struktur und Zusammensetzung der Gemeinden in Großbritannien, die sich präsentierten, gewertet.

Was nahmen die Teilnehmenden der Study Tour mit? Vor allen Fragen – die ja Basis von Erkenntnis sind – und Einblicke in die Diversität des Kirche-Seins und des religiösen und kirchlichen Lebens in Europa. Europaweit verbindend war die Einsicht, dass es eine dringliche Aufgabe ist, die Bibel, die als Wort Gottes anerkannt und als Heilige Schrift „Urkunde des Glaubens“ ist, in ihrer „Heilsbotschaft“ kontextbezogen zur Sprache zu bringen und Brücken in die Lebenswelt der Menschen zu schlagen.